

# K

KULTUR REGION

## Junge Talente im Livestream und TV

Die Kammerphilharmonie Graubünden wird vorerst zum digitalen Konzertveranstalter. Grund ist die vom Bundesrat beschlossene Verlängerung der Covid-19-Massnahmen. Konzerte dürfen demnach weiterhin stattfinden, allerdings ohne Publikum im Saal. Die Kammerphilharmonie Graubünden hält laut Mitteilung aber am «Preisträgerkonzert» vom Sonntag, 24. Januar, um 17 Uhr fest. Das Konzert mit sechs Bündner Nachwuchstalente unter der Leitung von Gaudens Bieri wird live übertragen, als Stream auf der Website der Kammerphilharmonie Graubünden sowie auf dem Fernsehsender TV Südostschweiz. Moderiert wird der Abend vom Bündner Musiker und Kabarettisten Flurin Caviezel. Auf dem Programm stehen Werke von Gioacchino Rossini, Paul Dukas, Pablo de Sarasate, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven und Sergej Prokofjew.

Auch das Konzert am Mittwoch, 3. Februar, im Bündner Naturmuseum in Chur wird als Livestream auf der Website der Kammerphilharmonie Graubünden gezeigt. Passend zur Ausstellung «Sexperten – Flotte Bienen & tolle Hechte» präsentieren ein Streichquartett und die Bündner Sopranistin Manuela Tuena Menghini um 19.30 Uhr Werke von Alexander Borodin, Wolfgang Amadeus Mozart, Clara Schumann, Robert Schumann und Johannes Brahms. Ueli Rehsteiner, Direktor des Bündner Naturmuseums, wird den Zuschauern einen Einblick in die Ausstellung geben.

Die Konzertreihe «Winnetou: Der Schatz im Silbersee» unter der Leitung des Filmmusik-Dirigenten Ludwig Wicki kann jedoch nicht wie geplant ab dem 18. Februar stattfinden. Der Film «Winnetou: Der Schatz im Silbersee» mit Live-Orchestermusik wird im Sommer an verschiedenen Standorten gezeigt. Über Details der Verschiebung informiert die Kammerphilharmonie Graubünden zu einem späteren Zeitpunkt.

Personen, die bereits ein Ticket für die betroffenen Veranstaltungen gekauft haben, werden von der Kammerphilharmonie Graubünden persönlich benachrichtigt. (red)

Die Livestreams finden sich im Internet unter [www.kammerphilharmonie.ch](http://www.kammerphilharmonie.ch)

# Ein Kunstwerk wartet auf seine Bewunderer

Im Segantini-Museum in St. Moritz war eine Schau mit einem frühen Werk aus Giovanni Segantinis Mailänder Zeit geplant. Nun ist Geduld gefragt bis zur Wiedereröffnung des Museums.

von Marina U. Fuchs

Il Naviglio a Ponte San Marco» lautet der Titel des Gemäldes, das Giovanni Segantini (1858–1899) als 22-Jähriger geschaffen hat. Es gilt als eines seiner Schlüsselwerke, unterscheidet sich von allen sonstigen Arbeiten und dürfte selbst für Kenner nicht gleich als eine Arbeit des grossen Symbolisten zu erkennen sein.

«Il Naviglio a Ponte San Marco» ist als Leihgabe ins Segantini-Museum in St. Moritz gekommen und stammt aus Segantinis Studentenzeit an der Kunstakademie Brera in Mailand. Damals lebte der zeit lebens Staatenlose in ärmlichen Verhältnissen.

### Vorbote für Kommandes

1880 – also im Entstehungsjahr des Ölgemäldes – lernte der in einem Atelier nahe den Navigli, dem Kanalsystem Mailands, arbeitende Segantini die damals 17-jährige Bice Bugatti kennen, mit der er ein Leben lang verbunden blieb. Vielleicht war ja diese Begegnung ausschlaggebend für die Entstehung des Gemäldes «Il Naviglio a Ponte San Marco», das im Gegensatz zu Segantinis sonstigem Werk Heiterkeit ausstrahlt, Lebensfreude, Wärme und Leichtigkeit.

«Aufgrund des raffinierten Bildaufbaus, des Farbenreichtums, der Lebendigkeit und Dynamik des Lichtzusammenspiels stellt dieses Werk einen künstlerischen Höhepunkt in seiner ersten Schaffensphase dar», erklärt Mirella Carbone, die künstlerische Leiterin des Segantini-Museums. Das ebenso poetisch verträumte wie lebendige Bild erinnert an frühe Impressionisten. Es zeigt eine städtische Strassenszene voller Lebensfreude, einen Umzug, ein Volksfest vielleicht. Frauen mit Sonnenschirmen flanieren auf einer der Brücken über die Navigli, und man fühlt sich als Betrachter fast nach Venedig versetzt.



Derzeit in St. Moritz: Giovanni Segantinis Gemälde «Il Naviglio a Ponte San Marco» ist erst zum zweiten Mal in der Schweiz zu sehen.

Pressebild

Auch im Hintergrund des Gemäldes am Ufer sieht man dicht gedrängte Menschen, viele Schirme und Männer mit Zylinder. Über allem schweben bunte Luftballons am leicht bewölkten Himmel, der sich mit der ganzen Szenerie un- deutlich im Wasser spiegelt. Für Carbone stellt dieses Jugendwerk

mit seiner Leuchtkraft eine Art Vorbote von Segantinis reifer Malerei dar.

### Abrundung der Sammlung

«Il Naviglio a Ponte San Marco» wird erst zum zweiten Mal überhaupt in der Schweiz ausgestellt und war bislang nur in der grossen Ausstellung zu Segantini in der Fondation Beyeler in Rie-

hen bei Basel zu sehen. Das Werk ist seit dem Jahr 1922 in italienischem Familienbesitz und wurde ursprünglich für vier Monate ausgeliehen. «Eine Verlängerung ist möglich», erklärt Carbone. «Nur die offiziellen Stellen müssen noch zustimmen.»

Obwohl das Segantini-Museum über die weltweit umfassendste und bedeutendste Sammlung mit Werken des grossen Erneuerers der Alpenmalerei und gefeierten Symbolisten verfügt, fehlt gerade ein Werk aus der Mailänder Zeit. Da dieses Gemälde die Sammlung perfekt ergänzen würde, denken die Verantwortlichen an einen möglichen Ankauf. Auch wenn der Preis die Mittel des Museums übersteigt, ist Diana Segantini, die Urenkelin des Künstlers, optimistisch. «Es passt einfach zu gut», meint sie begeistert zu den Überlegungen.

### Die Schliessung wird genutzt

So wird es in der pandemiebedingten Ruhepause des Museums nun auch zu den Aufgaben der Verantwortlichen gehören, sich Gedanken über eine Finanzierung zu machen, mögliche Geldgeber anzusprechen und so dem Museum ein weiteres Schlüsselwerk zu sichern. Aber auch sonst bleiben die Mitarbeiter nicht untätig.

«Wir nutzen die Schliessung für Restaurierungsarbeiten an einigen Werken, was in der Saison sonst nicht möglich wäre», verrät Carbone und weist gleich noch auf eine Neuerung hin. In der Rotunde wurden kürzlich Punktstrahler installiert. So dürfen sich künftige Besucherinnen und Besucher darauf freuen, dass das berühmte Alpentriptychon nun auch in der Dämmerung oder am Abend ins beste Licht gerückt wird und die den Bildern eigene Leuchtkraft voll zur Wirkung kommt.

[www.segantini-museum.ch](http://www.segantini-museum.ch)

## Geschichten aus dem Bündner Boden – 24 archäologische Entdeckungen 2020

# Sogn Gagl – ein Hospiz an der Lukmanierpassroute

Der Archäologische Dienst Graubünden (ADG) ist seit über 50 Jahren verantwortlich für den Schutz von mehreren Tausend archäologischen Fundstellen im gesamten Kantonsgbiet. Wenn diese durch moderne Baumassnahmen bedroht sind, führt der ADG sogenannte Rettungsgrabungen durch – pro Jahr immerhin 80 bis 100 davon! Was nach einer solchen Notgrabung bleibt, sind die geborgenen Funde, die wissenschaftliche Dokumentation und neue Erkenntnisse zur Geschichte von Graubünden. Davon erzählen 24 spannende archäologische Entdeckungen aus dem Jahr 2020 in dieser Reihe.

von Yolanda Alther\*

Im Mittelalter war der Lukmanierpass zwischen der Val Medel und dem Bleniotal aufgrund seiner geringen Höhe von lediglich 1918 Metern eine der wichtigsten und meistfrequentierten Nordsüd-Verbindungen der Bündner Alpen. So überquerte Kaiser Friedrich I. Barbarossa den

Pass mindestens zweimal in den Jahren 1164 und 1186. Just in dieser Zeit entstanden entlang der von Handelsreisenden, Säumern und Pilgern begangenen Passstrasse sogenannte Hospize. Dies waren einfache und meist von Geistlichen geführte Herbergen, die den Reisenden Unterkunft, Verpflegung und spirituellen Beistand boten, weshalb in nächster Nähe auch häufig Kapellen vorhanden sind. Für das 13./14. Jahrhundert sind aus schriftlichen Quellen sechs Hospize entlang der Lukmanierroute belegt. Das höchstgelegene, das Hospiz S. Maria, verbirgt sich heute unterhalb der Passhöhe im Stausee. Seine Ruinen wurden 1966 – noch vor der Überflutung – durch das Rätische Museum untersucht und dokumentiert.

Mehr als 50 Jahre später bot sich dem Archäologischen Dienst Graubünden im Frühjahr 2020 angesichts der anstehenden Renovierung der Alpegebäude von Sogn Gagl erneut die Gelegenheit, ein Hospiz entlang dieser

historischen Passage zu untersuchen. Die Alp Sogn Gagl, etwa eine Wegstunde nördlich unterhalb des Passes gelegen, ist im Besitz des Klosters St. Martin in Disentis/Mustér. Das Gebäudeensemble setzt sich aus

einem Wohn- und Wirtschaftsbaus, einem Stall und einer Kapelle mutmasslich aus dem 11./12. Jahrhundert zusammen. Auf der Alp Sogn Gagl soll nach historischen Quellen bereits vor rund 800 Jahren eines der ersten

Hospize am Weg über den Lukmanier bestanden haben.

Gemäss der 2020 durchgeführten Bauuntersuchung geht das heute stark veränderte Wohn- und Wirtschaftsgebäude auf einen Kernbau zurück, von dem noch die Mauern des Erdgeschosses erhalten sind. Seine Dimensionen sprechen für einen Saumtierstall oder ein Warenlager. Die Errichtung dieses Kernbaus konnte allerdings zeitlich nicht exakt bestimmt werden. Damit bleibt offen, ob es sich um das im Mittelalter erwähnte Hospiz handelt. Später wurden an den Kernbau weitere Räume angefügt. Sein heutiges Aussehen erhielt das Gebäude im Jahr 1668. Dieses Datum ist nicht nur schriftlich belegt, sondern konnte auch anhand der Altersbestimmung der Bauhölzer bestätigt werden. Gleichzeitig wurden 1668 – mitten in der Kleinen Eiszeit – an der Bergseite die imposanten Mauerkeile als Lawinenschutz errichtet.



Alp Sogn Gagl, Val Medel, April 2020: Das Alpegebäude/Hospiz mit Stall und Kapelle während der Renovierung.

Bild Archäologischer Dienst Graubünden

\* Yolanda Alther arbeitet als Archäologin beim Archäologischen Dienst Graubünden.